

MORDECHAI GICHON

Das Kastell En Boqeq

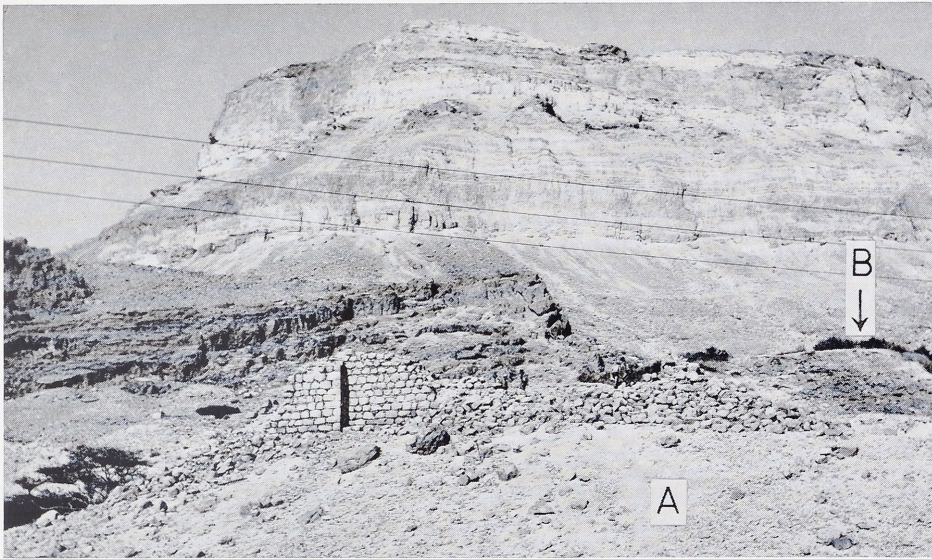
Die Ergebnisse der ersten Kampagne 1968 (Vorbericht)

Seit der ersten Reichsbildung der Juden in Palästina bildet das jüdische Bergland das Kerngebiet eines kleinen Staates, der unter dem konstanten Druck seiner Nachbarn im Brückenland zwischen Ägypten und dem Zweistromland fast ständig seine Selbständigkeit zu behaupten hatte. Seit sich spätestens zur Zeit des Königs Rehobeam ein Festungsgürtel rings um das Bergland gebildet hatte, war es eine der vornehmlichsten Aufgaben der jüdischen Könige, diesen in Stand zu halten¹. Besondere Schwierigkeiten bildete die Südgrenze. Hier fluktuierte das jüdische Hoheitsgebiet zwischen dem 'Bache Ägyptens' und der Linie Gaza–Beer Sheba–Sodom; hier war der Negev (die Grenzüste Südpalästinas) zeitweilig unter jüdischer Herrschaft und Kontrolle, zeitweilig wurde er als Niemandsland den arabischen Nomaden überlassen. Doch deren Einfälle in das verlockende Kulturland nördlich der Ödnis machten eine konstante Grenzverteidigung im Süden geradezu zu einer *conditio sine qua non* für die Fortdauer des geordneten Lebens. Wo auch immer die äußeren Verteidigungslinien lagen, am jüdischen Piedmont mußte stets eine feste hintere Linie gehalten werden. Hasmonäer – Herodianer – Römer: alle erbten das präexilische Konzept der palästinischen Landesverteidigung².

So verwundert es nicht, daß an der Wetterecke des südwestlichen Toten Meeres, dort wo die Straßen und Pisten aus dem Zentral-Negev, der Arava und aus Edom und Moab zusammenlaufen, um von hier auf einer Anzahl von Paßwegen in die Hebron-Hochebene anzusteigen, zu allen Zeiten Kastelle gebaut wurden (Bild 2). Sie dienten unter anderem stets einem doppelten Zweck. Sie hatten erlaubten und genehmigten Verkehr wie die Staatspost oder Truppen auf dem Marsch und Handelskarawanen zu fördern und zu schützen, unerlaubten Verkehr jedoch – auch abgesehen von feindlichen Truppenbewegungen – zu unterbinden. Diese letzte Aufgabe brachte es mit sich, daß sobald eine Straße kontrolliert wurde, jeweils neue Wege ausfindig gemacht wurden, die alsbald durch eigens zu diesem Zweck neu errichtete Kastelle bewacht und kontrolliert werden mußten. Dieser Art ist auch

¹ M. Gichon, *The System of Fortifications in the Kingdom of Judah*. In: *The Military History of the Land of Israel in Biblical Times* (Tel-Aviv 1964) 410–415 (hebräisch).

² M. Gichon, *Idumaea and the Herodian Limes*. *Israel Explor. Journ.* 17, 1967, 27–42. – Ders., *The Origin of the Limes Palaestinae and the major Phases in its Development*. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms* (Beihefte der Bonner Jahrb. Bd. 19 [Köln–Graz 1967]) 175–193.



1 Das Kastell En Boqeq von Osten vor der Ausgrabung. A Kieshügel; B Mineralquelle En Noith.

der Boqeq-Steig (Ma'ale Boqeq), welcher einen Alternativ-Aufstieg für die Wege über die Kastelle Tamar, Ober- und Unter-Sohar sowie für die nördlichen Paßwege in den Gebieten um Massada, Zeelim und En-Geddi bildet.

Wie die Grabungen ergaben, wurde hier im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts das Kastell En Boqeq errichtet. Es bildete ein Glied im Flankenschutz der Hauptverteidigungslinie des *limes Palaestinae*, welcher im Westjordanland an das Tote Meer angelehnt war³. Darüber hinaus hatte es eine Aufgabe als Sperrfort auf dem Wege zur Oase En-Geddi und zu einem der wahrscheinlichen Endpunkte der Toten-Meer-Furt, welche zeitweise eine direkte Verbindung zwischen Moab und Judäa herstellten⁴. Ein weiterer Grund für die Errichtung dieses Kastells ist die Oase Boqeq, die nach der lebenspendenden Quelle En Boqeq benannt ist. Diese liefert heute jährlich 216 000 m³ Wasser und bildet die Voraussetzung für eine menschliche Ansiedlung in dem fast regenlosen Toten-Meer-Becken⁵. Eine weitere, kleinere Quelle, En Noith, oberhalb des Kastells, liefert heute 17 280 m³ Wasser jährlich. Nach Analogie zu anderen ähnlich situierten Plätzen wurde zusätzlich Wasser gewonnen, indem man die Wadis abdämmte, um die Winterflut abzufangen, und im Wadibett Wasserlöcher grub. All diese Wasserreserven zusammen ermöglichten die landwirtschaftliche Nutzung des im Delta des Nahal Boqeq abgelagerten Alluvialbodens in einer Ausdehnung von 1 km auf 350 m Breite. Boden für weitere Pflanzungen wurde durch Terrassierung der Bergabhänge gewonnen. Das heiße

³ M. Gichon, *The Origin* (Anm. 2) 188. – Ders., *Elath*. In: 18th Arch. Convention of the Israel Explor. Soc. (Jerusalem 1963) 87 ff. mit Abb. 1 (hebräisch).

⁴ C. Klein, *On the fluctuations of the level of the Dead Sea since the beginning of the 19th cent.* (State of Israel, Hydrological Paper 7 [Jerusalem 1961]) 18–20. 29 ff.

⁵ Y. Eckstein – A. Rosenthal, *En Boqeq I: The possibilities of exploitation* (Gov. of Israel, Ministry of Development – Hydrolog. Rep. 66/1 [Jerusalem 1966]) 5 ff.

Klima erlaubte die Zucht von seltenen und viel verlangten Pflanzen wie Balsam, Kampfer und Myrrhe oder ermöglichte die Reife von hochwertigen Früchten wie Wein und Datteln zu einer anderen Zeit als im übrigen Palästina. Diese günstigen Bedingungen waren der Anreiz zu einer dauernden menschlichen Besiedlung in diesem so schweren Klima und begründeten die wirtschaftliche Prosperität von En-Geddi, dem En Boqeq ein in jeder Hinsicht verkleinertes Ebenbild ist⁶. An anderer Stelle ist ein Auszug aus den Quellen für die landwirtschaftliche Blüte unseres Gebietes von der Zeit des Salomonischen Hohen-Liedes an zusammengestellt worden⁷. Hier sei nur als Beispiel Plinius zitiert: *Engada secundum ab Hierosolymis fertilitate palmetorumque nemoribus* (Nat. Hist. 5,17) und: *. . . omnibus odoribus praefertur balsamum uniterrarum Iudaeae . . .* (ibid. 12,25).

In En Boqeq konnten bis heute nur wenige Scherben, aber keine Baureste aus der Zeit vor dem 2. Jahrhundert v. u. Z. datiert werden. Soweit es bis heute zu beurteilen ist, begann der große Aufschwung der Siedlung unter dem Hasmomäer Janai (102–76 v. u. Z.) und endete wahrscheinlich gleichzeitig mit der Zerstörung En-Geddis am Ende des Jüdischen Krieges (66–72 u. Z.) oder aber während des Bar Kochba Krieges (132–135 u. Z.)⁸. Während aber En-Geddi bald wieder aufgebaut wurde, ist En Boqeq in größerem Maße erst im 4. Jahrhundert zu erneutem Leben erstanden. Ob die landwirtschaftlichen Bauten in der Oase dem Kastell vorausgehen, gleichzeitig mit ihm entstanden oder ihm nachfolgten, läßt sich jetzt noch nicht mit annähernder Bestimmtheit sagen; doch hoffen wir, nach der nächsten Kampagne mehr darüber aussagen zu können. Somit wissen wir auch nicht, ob das Kastell von Anfang an auch zum Schutz der Oase diente oder ob sich die Oase erst im Schutz des Kastells entwickelte; noch ist das Problem gelöst, ob das Kastell von vornherein als ein *praesidium limitaneorum* geplant war oder ob seine Besetzung erst später auf *limitanensischer* Basis reorganisiert wurde.

Die Oase En Boqeq ist im vorigen Jahrhundert mehrmals beschrieben worden. Den besten Bericht gab de Saulcy (1853), der das Kastell in noch weit besserem Zustand als heute vorfand und dessen Beschreibung bis heute bei einigen Konstruktionsproblemen hinzugezogen werden muß⁹. Den ersten vollständigen Überblick über das Ensemble der Baureste in der Oase gab F. Frank im Jahre 1931, dessen Pläne und Zeichnungen bis auf wenige Details genau und korrekt sind¹⁰. Dies stellte schon S. Appelbaum fest, der 1966 die Oase mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Überreste untersuchte¹¹.

Archäologische Untersuchungen wurden unter der Leitung des Unterzeichneten von der Universität Tel-Aviv unternommen. Die erste Kampagne dauerte von

⁶ G. A. Smith, *The Historical Geography of the Holy Land* (London 1900) 269 ff. – Zu En-Geddi: B. Masar, *Archaeology* 16, 1963, 99 ff.; ders., *Bull. Israel Explor. Soc.* 27, 1963, 1 ff.; 28, 1964, 143 ff.

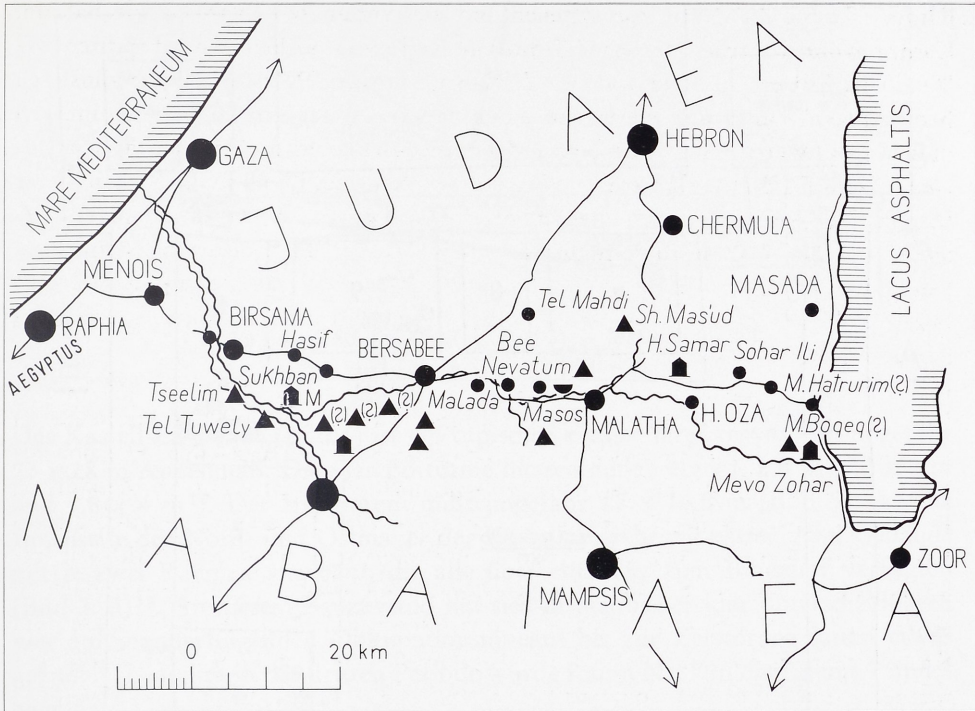
⁷ M. Gichon, *Excavations at En-Boqeq. The first Season*. In: *Proc. 8th Congr. Roman Frontier Studies New Castle* (im Druck).

⁸ So die Ergebnisse der Grabung in der Villa; siehe S. 389.

⁹ F. de Saulcy, *Narrative of a Journey around the Dead Sea* (London 1857) 252–262. Die dort gegebene arabische Version des Kastellnamens ist *Embarheg*; später: *Umbegheg*.

¹⁰ F. Frank, *Aus der Arava I. Zeitschr. Dt. Palästina-Verein* 57, 1934, 191 ff.

¹¹ Verf. bestätigt Prof. Appelbaum mit Dank den Erhalt der Abschrift seines Berichtes an das Department of Antiquities, Government of Israel, mit den Ergebnissen der Untersuchungen.



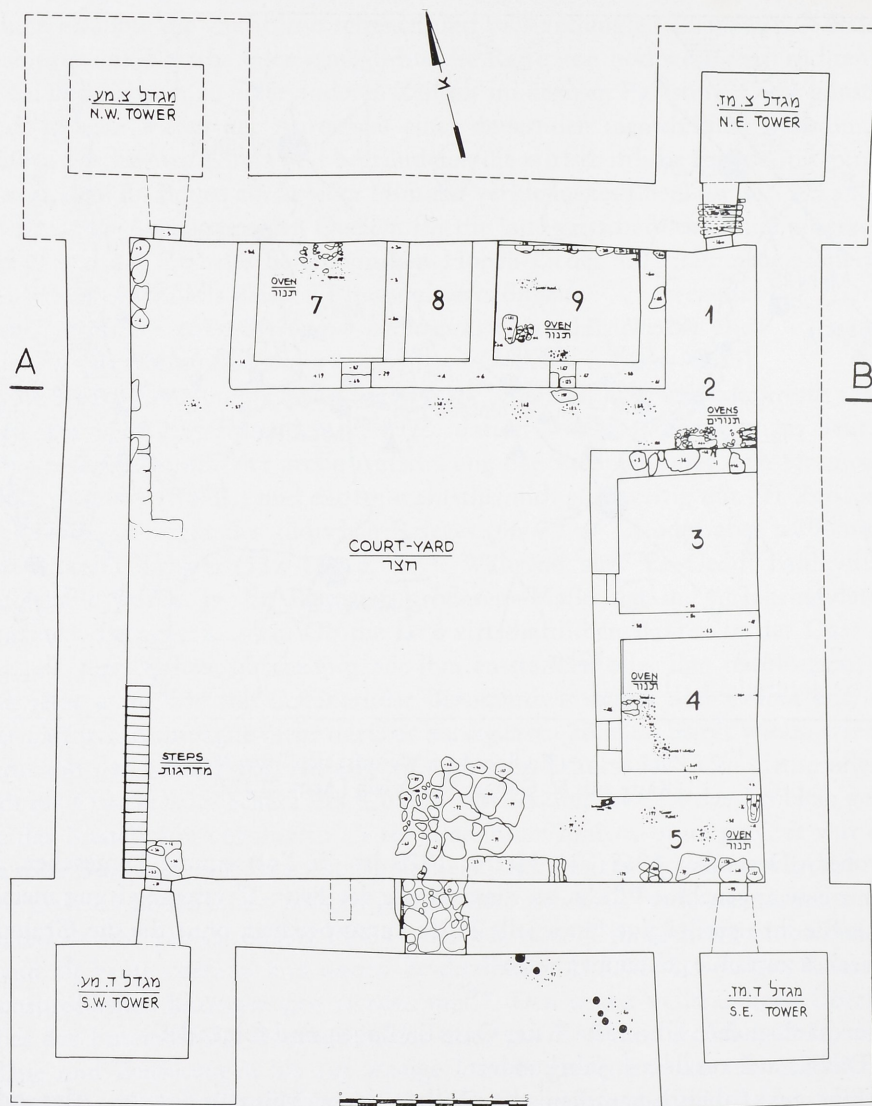
2 Zur Lage von En Boqeq am Westufer des Toten Meeres
(Karte aus: M. Gichon, *The Origin* [Anm. 2] 177).

Oktober – Dezember 1968; für Herbst 1970 ist die Fortsetzung vorgesehen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle der Fritz-Thyssen-Stiftung meinen Dank für ihre großzügige finanzielle Hilfe auszusprechen, ohne die die Grabung schwerlich zustande gekommen wäre¹².

Die archäologischen Überreste in der Oase En Boqeq sind folgende:

- a) Das Kastell aus dem 4. Jahrhundert.
- b) Eine makkabäisch-herodianische 'Villa', deren Münzfunde von Alexander Jannaeus bis zu Hadrian reichen.
- c) Aquaedukte, Zisternen und dazugehörige Bauwerke zum Sammeln und Bewahren des Quell- und Regenwassers sowie zur Irrigation der Felder mittels eines Teiles der Wasserreserven.
- d) Diverse Feldmauern und Terrassen.
- e) Wachttürme.
- f) Reste von weiteren Gebäuden (fast völlig unter dem Schwemmboden begraben).

¹² Weitere Unterstützung für die Grabung gewährten das Local Council Tamar und der Tel-Aviv University-Research-Fund. – Inzwischen hat die 2. Grabungskampagne Oktober–Dezember 1970 stattgefunden. Die Ergebnisse der ersten Kampagne haben sich bestätigt. Zu einer Einzelheit vgl. Anm. 22.



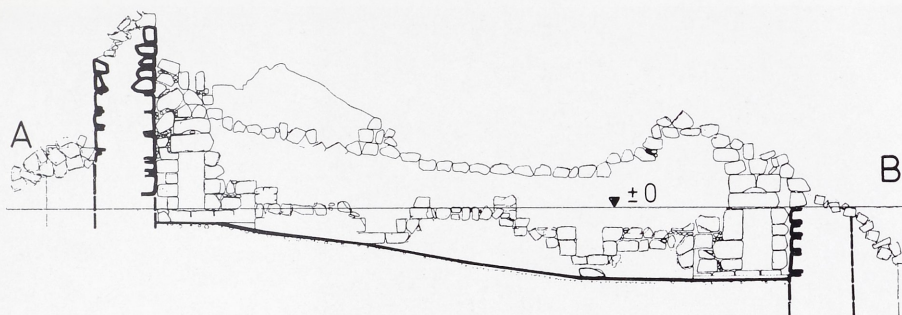
3 En Boqueq. Grundriß (A–B = Schnitt Bild 4). – Maßstab 1 : 200.

g) Gräber.

h) Ein z. T. in den Felsen eingeschlagener Weg, der im Zick-Zack an der 350 m hohen, fast senkrechten Felswand heraufführt.

Ausgrabungen wurden in der Villa wie auch im Kastell unternommen; hier wird nur von der Kastellgrabung berichtet¹³.

¹³ Architekt und stellvertretender Grabungsleiter: B. Sapir. – Archäologischer Assistent und Vermesser: R. Maag. – Photographen: H. Heimann, W. Maier. – Gruppenleiter: M. Cohen Minz, D. Beren, D. Guttman, T. Elitsher, G. Friedländer, J. Friedland, J. Livni, M. Malina, S. Mil-



4 En Boqeq. Schnitt A–B (vgl. Bild 3). – Maßstab 1 : 200.

Das Kastell En Boqeq (Bild 1) ist ein typischer kleiner τετραπύργος von ungefähr 23×28 m Außenmaß. Die vier Ecktürme messen außen etwa 6×4 m, $5,7 \times 4$ m und $5,8 \times 4$ m¹⁴. Der Innenraum mißt ungefähr $17 \times 16,8$ m (Bild 3). An die Innenseite der Nord- und Ostmauer der Kastellumwehrung waren zwei Gebäude mit je zwei Räumen angebaut, die alle über eine Tür zum Innenhof verfügten (Bild 3. 5)¹⁵. An diesem Bauzustand hat sich in den bisher klar unterscheidbaren vier aufeinanderfolgenden Okkupationsniveaus bis zur Zerstörung kaum etwas geändert. Lediglich in der dritten Periode wurde Raum Nr. 7 in die Räume 7 und 8 geteilt.

Auf der West- und Südseite existierten keine steinernen Innenbauten. Hier wurden in Schicht 3 verkohlte Balkenreste sowie mit Mörtel verputzte Matten und Flechtwerk aufgedeckt, die auf das Bestehen von hölzernen Anbauten, zumindest von Sonnenschutzdächern hindeuten. Soweit bisher festgestellt wurde, war der Mittelhof, ähnlich allen bekannten Tetrapyrgoi unbebaut; hier haben wir nach Analogie mit den verwandten Kastellen die zentrale Zisterne zu vermuten¹⁶.

Ein einziges Tor gab Einlaß zum Kastell (Bild 6). Der Aufgang führte an der Südmauer entlang und bog dann in einem Winkel von 90° zu dem in der Mitte der Südmauer gelegenen Tor ein, so daß die Flanke feindlicher Truppen möglichst effektiv bestrichen werden konnte¹⁷. Die Torbreite betrug 1,70 m. Seine heutige Höhe beträgt nur noch 2,54 m; das fehlende läßt sich durch im Schutt aufgelesene Gewölbesteine sowie nach dem Bericht von de Saulcy als ein Torbogen rekonstruieren. Den Torverschluß bildete eine mit eisernen Nägeln beschlagene Tür (siehe

stein, B. O’Dea, R. Salcman, F. Rosenfeld. – Zeichner und Vermesser: A. Halpern. – Keramikzeichner und Restaurator: L. Phillips. – Registratur: N. Bernik, B. Luram, T. Zuriel. – Administrator: M. Yogew.

¹⁴ Der Nordwest-Turm ist noch nicht ausgegraben worden.

¹⁵ Die Länge des östlichen Traktes betrug 9 m, des nördlichen 12,5 m. – Die Innenmaße der einzelnen Räume betragen: *Raum 3*: $3,5 \times 3,7$ m; *Raum 4*: $3,5 \times 3,7$ m; *Raum 7* (ungeteilt): $5,7 \times 3,1$ m; *Raum 8*: $1,7 \times 3,1$ m; *Raum 9*: $3,7 \times 3,1$ m.

¹⁶ Die nächstgelegenen Beispiele: Mezaḏ Tamar an der Straße Sodom–Beer-Sheva und Mezaḏ Hatruim, 10 km nnw. von En Boqeq; vgl. Frank (Anm. 10) 24.

¹⁷ Dieser im Orient seit der Bronzezeit übliche Plan (vgl. z. B. in monumentaler Planung das israelitische Nord-Tor von Meggiddo IV; G. Loud u. a., Meggiddo II [Chicago 1948] 50 Abb. 107) wurde an den römisch-byzantinischen Neugründungen am limes Palaestinae bis jetzt nicht beobachtet.



5 En Boqe. Räume 7–9 und Innenseite der Nordmauer während der Grabung.

S. 398, die mittels eines starken Balkens verschlossen werden konnte. Das Schubloch in der westlichen Torwange ist unversehrt erhalten geblieben¹⁸.

Die Mauer ist ein Schalenmauerwerk mit Bruchsteinfüllung. Ihre Stärke schwankt zwischen 1,75 und 2 m. An der besterhaltenen Stelle konnte sie bis jetzt in einer Höhe von 9 m freigelegt werden, ohne daß die Fundamentunterkante erreicht worden wäre. Die Größe der verwendeten Quadern variiert zwischen 80 x 40 cm und darüber hinaus und solchen von 30 x 25 cm; es fehlt jedoch jede Einheitlichkeit. Die Steine sind ziemlich roh behauen, was die horizontale und vertikale Ausrichtung der Schichten erschwerte. Aus diesem Grunde sind als Ausgleich Steinplitter und kleine Bruchsteinbrocken in Fugen gesetzt. Das Ganze war mit einem tonhaltigen Mörtel versetzt, der aber in den noch oberirdisch sichtbaren Mauerpartien ausgewittert war. Gut behauene Quader mit exakt aufeinanderpassenden Seiten und schmalen Fugen wurden nur für das Tor, die Türen und Schwellen sowie für die exponierten Turmecken verwendet (Bild 5–7).

Die Türme stehen nur teilweise mit der Umfassungsmauer in Verband; die Innenbebauung ist nur an diese angelehnt. Die erhaltene Höhe der Innenräume beträgt heute noch bis zu 4,5 m. Nirgends hat sich ein Bogen- oder Tonnenansatz gefunden. Dagegen deuten die starken Brandschichten, die die vier Schichten des Kastells jeweils abdecken, sowie verkohlte Balkenreste auf eine Bedachung der Innenräume mit Holzdecken. Auch für die Decken und Fußböden der Türme muß hölzernes Balkenwerk verwendet worden sein. Da jegliche Treppen fehlen, wird der Aufgang über hölzerne Treppen oder Leitern bewerkstelligt worden sein. Analogien dafür gibt es bis an die nördlichen Grenzen des Imperiums, etwa an den Steintürmen der Hadriansmauer in Britannien¹⁹. Im palästinensischen Raum z. B. wurde das obere Stockwerk des herodianischen Massada über von außen angelegte

¹⁸ Form und Anordnung dieser Türnägel sind an den steinernen Imitationen von Holztüren in den palästinensischen Hypogäen römischer Zeit besonders gut erkennbar z. B.: B. Mazar, *Beth Shearim-Report on the Excavations 1936–40 I* (Jerusalem 1957) Taf. 6; 9,2; 24,3 und 25,1 (Text hebr.).

¹⁹ Brewis Rekonstruktion von Turm 18a der Hadriansmauer (E. Birley, *Researches on Hadrian's Wall* [Kendal 1961] Abb. 14). – Aus der griechischen Welt vgl.: Krohmeyer-Veith, *Heerwesen und Kriegsführung der Griechen und Römer* (München 1918) Taf. 14 und 54.



6 En Boqe. Ansicht von Süden.

Leitern erstiegen²⁰. Abgesehen von der einfacheren Konstruktion einer Leiterstiege an Stelle einer Treppe bot die Leiter einen weiteren Vorteil: Durch Wegfall der Treppe konnte der Innenraum des Turmes besser ausgenutzt werden; darüber hinaus ließ sich der Turm im Fall einer Eroberung des Kastells durch Aufziehen der Leitern besser verteidigen. Das erste Stockwerk der Türme wurde durch Schießscharten erhellt, die auf den Innenhof gerichtet waren.

Eine weitere Eigentümlichkeit der Türme läßt sich ebenfalls aus fortifikatorischen Erwägungen erklären. Die Turmeingänge waren nur 0,7 m breit und nicht mehr als 1,65 m hoch. Selbst wenn die mit Balken verschlossenen Türen erbrochen waren, mußte sich somit der Angreifer bücken, um sich in den schmalen, 1,8 m langen Korridor hineinzuzwängen. Allein die Enge dieses Ganges erschwerte das Führen seiner Waffen. Gegen sein Ende zu verbreitert sich dieser Gang auf bis zu 1,10 m. Diese Verbreiterung erlaubt es einem Verteidiger, hier am Korridorende dem Eindringling das Fortkommen im Turm zu verweigern, wobei ihm selber die nötige Ellenbogenfreiheit gewährleistet wurde (Bild 3. 7).

In allen vier Türmen war dieser Korridor mit einer Bohlendecke versehen, deren Balken sich im Nordost-Turm z. T. in situ erhalten haben (Bild 3. 8). Eine Beobachtung im Südwest-Turm macht die Bedeutung dieser Balkendecke verständlich. Hier ist über dem Eingangskorridor im Obergeschoß ein weiterer Korridor erhalten, von dem aus man die Möglichkeit hatte, Eindringlingen zwischen den Dielen hindurch mit Stich, Wurf, Schuß oder Guß zu begegnen.

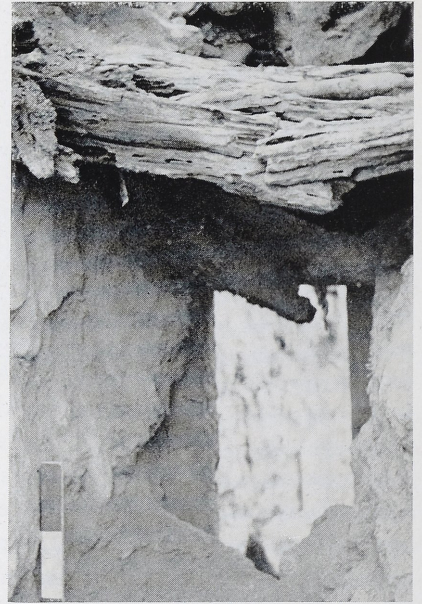
Ein besonderes bautechnisches Problem bildete die Fundamentierung. Nicht allein, daß die Fundamente in einen steil abfallenden Hügel aus lockerem Kies eingebracht werden mußten, sondern das Kastell hatte auch dem steten Druck des nur 100 m in seinem Rücken gelegenen Bergmassivs standzuhalten (Bild 1). Schließlich mußten die in diesen Breiten häufigen Erdbeben in Rechnung gezogen werden²¹.

²⁰ Y. Yadin, *Massada. First Season of Excavations 1963–64*. Yediot 29, 1965, 90 (hebr.).

²¹ Im 4. Jahrh. erwähnen das große Erdbeben von 362: Gregor Naz. (Or. 5,6) und Philostorgius (hist. eccl. 7,11). – Hieronymus erwähnt wahrscheinlich ein späteres großes Beben (in Isaiam 15,1). Die Chronisten Marcellinus und Idacius nennen das oder die Beben von 419 (*ann. XXIV Arcadi*). Vom Jahre 551 berichtet Theophanes (Migne, PL 108,500) von dem großen syropalästinensischen Erdbeben. G. J. Chitty (*Palaestina Explor. Quart.* 40, 1928, 137) zitiert eine altsyrische Chronik für das Beben von 659/660 usw. Vgl. F. M. Abel, *Géographie de la Palestine I* (Paris 1933) 50 ff. – Eine vollständige Liste aller bekannten Erdbeben bei D. Amiran, *Israel Explor. Journ.* 10, 1957, 223–246. – Für unsere Periode kommen für Palästina folgende Daten in Betracht: 395, 396, 419, 447, 498, 502, 551, 554, 580, 583, 631, 632.



7 Innere Südwest-Ecke mit Turmeingang und später eingebauter Treppe.

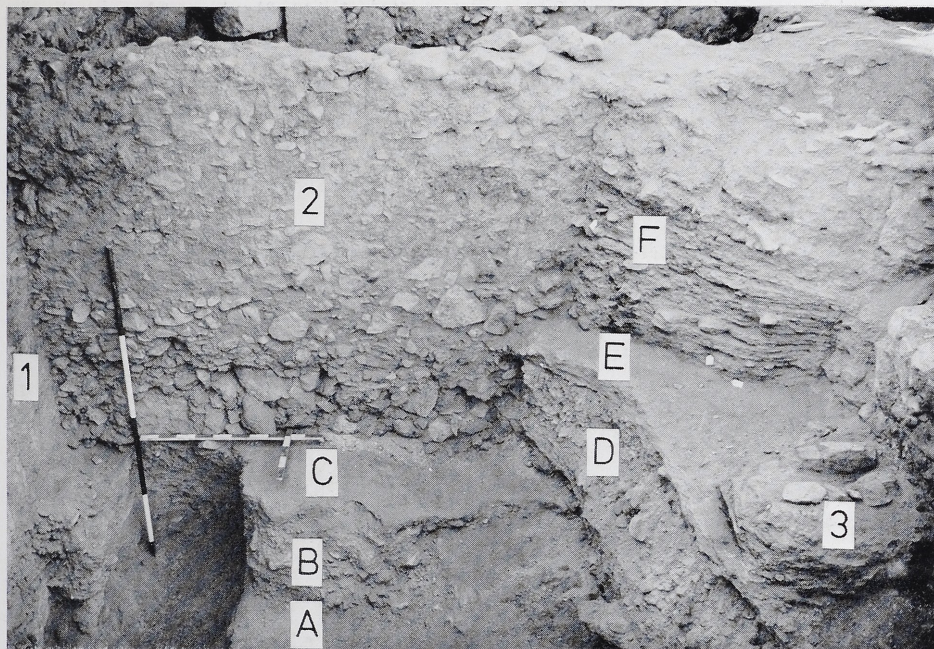


8 Nordost-Turm. Balkendecke im Korridor.

En Boqeq.

Die Lösung, die die Baumeister von En Boqeq für all diese Probleme fanden, scheint den Ausgräbern originell und bemerkenswert (vgl. Bild 9. 10): Zunächst hat man den Hügel für die Fundamente der Umfassungsmauer ringsum bis zu 2,5 m Tiefe abgegraben und die Mauer errichtet. Anschließend wurden innerhalb der Umwehrung an der Nord- und Ostseite, wo Innenbauten erstellt werden sollten, der benötigte Raum bis zu 2 m Tiefe ausgehoben sowie die Mauern hochgezogen und dann die tief fundamentierte Innenräume wieder bis auf das alte Niveau angefüllt (vgl. Bild 9, Einfüllung B–D). So macht der Bau den Eindruck eines Schiffes, dessen Frachtdecks mit Ballast gefüllt sind, um seine Stabilität zu garantieren. Die Kiesfüllung verband die nötige Schwere, um den Bau an seinem Platz zu verankern, mit einer gewissen Elastizität, durch die sich die Gefahr eines Mauerbruches bei leichten Erdbeben verringerte. Die relativ gute Erhaltung des Kastells legt Zeugnis davon ab, daß das angewendete System seinen Zweck erfüllt hat. Ganz hat es den Bau allerdings nicht vor den Einflüssen tektonischer Bewegungen schützen können; Ein- und Ausbiegungen der Mauern an verschiedenen Stellen sowie die aus den Fugen geratenen Torwangen am Eingang zum Südwest-Turm sind höchstwahrscheinlich auf diese zurückzuführen (Bild 7).

Die Kiesfüllung im Kastellinneren diente noch einem anderen Zweck. Da das Kastell auf einem Hügelhang erbaut war und eine Neigung von ca. 18° überbrücken mußte, konnte das Niveau der Räume dem natürlichen Gefälle angeglichen werden. Der Höhenunterschied von 1,65 m auf 15 m zwischen den Schwellen der Eingänge zum Nordwest- und Nordost-Turm wurde vor den Räumen des Nordtraktes durch einen abfallenden Pfad ohne Treppen oder Stufen überbrückt (Bild 4).



9 En Boeqq. Raum 4, Einblick von Norden.

A Aushubgrenze für Fundamentierung. – B–D Einfüllschichten. – E Fußboden zu Stratum IV. – F aufgehende Kulturschichten.

1 Innenseite der Ostmauer. – 2 Südwand von Raum 4. – 3. Herdstelle.

Die Fundamente sind erst an vier Punkten erreicht worden. Während in Raum 9 an der Nordmauer eine breite Fundamentschicht deutlich zu erkennen ist (Bild 10), unterscheidet sich das Fundament der Ostmauer in Raum 3 in nichts vom Aufgehenden. Ähnlich ist der Befund um das Tor an der Südmauer.

Noch ungeklärt sind die drei Reihen Mauerwerk über dem Fundament in Raum 9. Die Steine sind exakt zugeschlagen; nach 0,50 m brechen sie ab (Bild 10). Von besonderer Bedeutung ist, daß diese Steine in einem Winkel von 7° aus der Mauerflucht herausragen. Diese Beobachtung, die sorgfältige Steinbearbeitung und vereinzelt in Raum 9 gefundene frühe Scherben könnten darauf hindeuten, daß hier ein älterer Bau (Wachturm?) bestanden hat²². Noch schwerer erklärbar ist die Möglichkeit eines nachträglichen Einbaues, wofür an die Mauer anstoßende Baugruben sprechen könnten. Hier werden spätere Untersuchungen ansetzen müssen.

An der Nord- und Ostseite des Kastells wurden vier durch Brandniveaus und z. T. auch durch Schutt voneinander getrennte Schichten festgestellt, durch die das ursprüngliche Niveau um etwa 100 cm angehoben war. Lediglich an den Turmeingängen zwangen die Türschwelle dazu, den Schutt zu entfernen und die Zugänge freizuhalten. In den übrigen Räumen aber betrug die ursprüngliche

²² Bei den Grabungen im Jahre 1970 hat sich die Möglichkeit einer Einbeziehung eines älteren Baues nicht bestätigt. Vgl. dazu den in Bearbeitung befindlichen Bericht zur 2. Kampagne (Bonner Jahrb. 172, 1972).

Raumhöhe 3 m und mehr, so daß einem Anheben der Fußböden nichts entgegenstand; man brauchte nur die Schwellen höher zu verlegen.

Die chronologische Bestimmung der spätrömisch-byzantinischen Keramik Palästinas steckt noch sehr in den Anfängen. Dennoch läßt sich allein anhand der spätrömischen Schalenränder eine ungebrochene Kontinuität vom letzten Drittel des 4. bis ins 7. Jahrhundert hinein feststellen. Andere datierbare Formen schließen sich diesem Ergebnis an (vgl. S. 400 ff.).

Die salzhaltige Tote-Meer-Atmosphäre sowie die mittelalterlichen oder späteren Mineralienlagerungen im Kastellinneren haben zu einer ausgesprochen starken Korrosion der Münzen beigetragen. Von über 100 Münzen sind nur 23 bestimmbar. Bezeichnenderweise stammen 10 davon aus dem Südost-Eckturm, der von der Mineralienstapelung verschont geblieben war. Alle Münzen fanden sich im Einsturzgeröll, bieten also keine Handhabe für eine Datierung der Strata. Aus den Münzen ergibt sich eine Münzreihe von Constans (337–350) bis zu Justinus II. (566–578), wobei 6 Münzen Prägungen des Justinus I. und 5 des Justinian sind²³. Keramik und Münzfunde erlauben folgende Interimschronologie:

Erste Schicht (Stratum IV): zweite Hälfte oder wahrscheinlich erst letztes Viertel 4. Jahrhundert.

Zweite Schicht (Stratum III): Höhepunkt Anastasius, Justin und Justinian.

Dritte Schicht (Stratum II): zweite Hälfte 6. Jahrhundert bis zum Persereinfall von 613.

Vierte Schicht (Stratum I): Heraclius bis zur Mohammedanischen Invasion von 635.

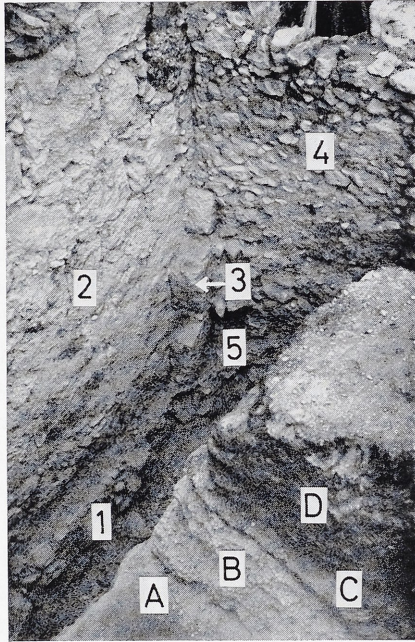
Ein guter Grund für die Errichtung des Kastells könnten die Kriege der unter der Herrschaft der Königin Mawija im Negev und im südlichen Transjordanien zusammengeschlossenen Sarazenenstämme gegen Rom in der Regierungszeit des Valens (364–377) gewesen sein. Mawija führte, nachdem ihr Gemahl im Kampfe gegen die Provinztruppen gefallen war, einen langjährigen Krieg, der ihren nicaeisch gesinnten Stämmen die religiöse Toleranz und Autonomie sichern sollte. Im Laufe der Kämpfe wurden u. a. der dux Palaestinae und der magister militum orientis Victor im Süden Palästinas geschlagen²⁴. Während dieser von arabischer Seite mit Plünderzügen begleiteten Aktionen mußte an die verstärkte Verteidigung des Raumes von En Geddi gedacht werden.

Die Zerstörung der ersten Schicht kann vielleicht mit den Arabereinfällen, die Cassianus und Hieronymus am Anfang des 5. Jahrhunderts erwähnen, in Zusammenhang gebracht werden²⁵; die der zweiten Schicht mit den Wirren der von römischer Seite mit ghasanidischer und von persischer Seite mit lakhmidischer Hilfe geführten Grenzkriege zur Zeit Justinians. Diese Zeit war auch für den limes

²³ Die Bearbeitung der Münzen hat freundlicherweise Herr Direktor Kindler vom Kadman Münz-museum Tel-Aviv übernommen. Sein vollständiger Bericht – auch für die Villa und die übrigen untersuchten Stellen – wird als Teil des endgültigen Grabungsberichtes erscheinen.

²⁴ Sozomenos 4,38. – Nikephoros 11,46. – Rufinus 2,6 – Theophanes, Chronographia z. J. 369 (Migne, PG 108).

²⁵ Cassianus, Collatio 6,1; St. Nilus, Narratio 4 p. 631. – Hieronymus, Comm. in Ezechiel III praef.; Epist. 58 ad Marc. et Anaps. col. 643.



- 10 En Boqeq. Raum 9, Einblick von Westen. – A.B Einfüllschichten. – C Wohnschicht Stratum IV. – D aufgehende Wohnschichten. 1.2 Fundament und Aufgehendes der Nordmauer. – 3 Vorspringender Mauerzug. – 4 Ostwand von Raum 9. – 5 Füllung des Fundamentgrabens.

Palaestinae besonders schwer, da hier die rivalisierenden Kinditer und Lakhmiden nebst deren Gefolgsstämmen unter öfterem Wechsel der Loyalitäten ihre Schlachten schlugen und Razzien durchführten²⁶.

Wenn die Zerstörung der zweiten Schicht in die oben genannte Epoche zu setzen ist, dann kann der Aufbau noch unter Justinian selbst oder unter Justin II. erfolgt sein. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Erdbeben der Grund der einen oder anderen Zerstörung waren. Palästina wurde, wie berichtet, u. a. in den Jahren 419, 447 und 551 von starken Beben heimgesucht²⁷. Wie schon angedeutet, können die aus den Fugen geratenen Mauern gut durch Erdbeben erklärt werden, wie auch die wellenförmige Silhouette verschiedener Schichten in einem großen Teil der Grabungsprofile zeigt. Die persische Invasion Palästinas war eine langwierige, im Jahre 613/14 beginnende, Operation, während der Chosroes II. mit Hilfe der Juden das ganze Land systematisch unterwarf²⁸. Da die letzte Kastellphase aller-späteste byzantinische Keramik sowie auch Übergangstypen zur früh-arabischen Periode und ebenso früh-arabische Intrusionen aufweist (siehe S. 405 f.), möchte man die Zerstörung der dritten Schicht am ehesten mit diesen Ereignissen in Verbindung bringen. Während der Belagerung, die zur Eroberung und Zerstörung des Kastells führte, ist die östliche Torwange erbrochen worden; das Tor selbst

²⁶ Procopius, *Bell. Pers.* 1,19,10–14; Theophanes, *Chronogr.* 174,13; 273. – Dazu: G. Rothstein, *Die Dynastie der Lahmiden in al Hira* (Berlin 1899) 79 ff.; Th. Nöldeke, *Die Ghassanidischen Fürsten aus dem Hause Gafna's*. *Abh. Preuss. Akad., phil.-hist. Kl.* 1887 II 11 ff.; B. Rubin, *Das Zeitalter des Justinianus I.* (Berlin 1960) 269 ff.

²⁷ Siehe Anm. 21.

²⁸ Zusammenfassend bei Abel (Anm. 21) 388 ff. – Avi-Yona, *Bijeme Roma u Byzantion* (Jerusalem 1946, hebr.) 187 ff.

wurde eingäschert. Übrig blieben Holzasche und die Reste der großen, breitäköpfigen Nägel, mit denen die Tür beschlagen war²⁹.

Nach der Rückeroberung des Heiligen Landes durch Heraclius im Jahre 627 blieben nur sieben Jahre, um die Grenzverteidigung neu zu organisieren, bis der *limes Palaestinae* unter der vollen Gewalt der mohammedanischen Heerscharen endgültig zusammenbrach. Es waren dies 'sieben dürre Jahre' im vollsten Sinne des Wortes. Abgesehen von der lokalen Dürre war Byzanz von dem Kampf auf Leben und Tod mit den Sassaniden noch derart erschläft, daß für die Provinzen wenig getan werden konnte. Das bißchen Energie und die wenigen Mittel, welche zur Verfügung standen, wurden vor allem auf interne religiöse Streitigkeiten zwischen der orthodoxen Reichskirche und den gerade in Palästina reichlich vertretenen 'Schismatikern' vergeudet³⁰. Theophanes berichtet u. a., wie Sparsamkeit an falscher Stelle die arabischen Föderaten-Stämme abspenstig machte³¹. Arabische Quellen berichten von der Übergabe von Grenzposten durch ihres Glaubens wegen hart unterdrückte jüdische Grenzler³², und die christlichen Quellen lassen erkennen, wie die Grenztruppen in den Kämpfen mit den Moslems aufgerieben wurden³³.

Der Befund im Kastell En Boqeq erlaubt, diesem Gesamtbild einiges Lokalkolorit zu geben. An Stelle des hölzernen Tores wurde, anstatt die Ostwange zu ersetzen, der Toreingang ganz zugemauert; der Eingang zum Kastell wurde entweder mittels einer kleinen Ausfallpforte in der Westmauer oder aber mit aufziehbarer hölzerner Treppe direkt über den Mauerkranz bewerkstelligt. Palmfasern und verkohlte Palmblätter sowie Holzstummel in der Brandschicht hinter dem Tor deuten darauf, daß der durch die Vermauerung gewonnene Raum zu Unterkunftszwecken benutzt wurde. Vor der mohammedanischen Invasion müssen sich alle Ansiedler von extra muros in das Kastellinnere geflüchtet haben. Nach der Zerstörung des Kastells im Verlauf der Perserkriege muß es zumindest im Südwest-Turm unmöglich gewesen sein, das für die Verteidigung maßgebend wichtige Obergeschoß zu ersteigen. So wurde schnell und ungeschickt eine steinerne Treppe vom Hof zur ersten Turmetage aufgeführt (Bild 7). Sie ist an die Westmauer angelehnt und stützt sich auf die Innenfront des Turmes. Ihre Breite von 60 cm und das offensichtliche Fehlen eines Geländers erleichterten ihre Benutzung nicht; schon gar nicht durch waffentragende Soldaten im Kampfgetümmel.

Über die Garnison von En Boqeq hoffen wir aufgrund der Papyrusfragmente bald einiges sagen zu können. Solange wir keine Beweise für die Existenz einer zweiten Etage am Nord- und Ostrakt haben, kann die permanente Besatzung nicht mehr als 50 bis 70 Mann betragen haben. Während der zweiten Periode hatte jeder der Innenräume einen Herd. Sie scheinen also je einem *contubernium* zu 8 bis 10 Mann als Wohnstätte gedient zu haben³⁴. Den Rest der Mannschaft denken wir

²⁹ Vgl. Anm. 18.

³⁰ Abel (Anm. 21) 393 ff.

³¹ *Chronographia* (ed. de Boor) p. 335 ff.

³² Z. B. Al Maqdasi, *Aḥsan at-taqâsim* (ed. de Goeje) p. 779. – Ya'aqubi, *Kitab el Buldân* (ed. de Goeje) p. 174.

³³ Theophanes *ibid.*

³⁴ Vgl. z. B. die Herdstellen der Mannschaftsräume in dem spätrömischen Donaukastell 'Bürgle', Grundremmingen: G. Bernau, *Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch.* 10, 1964, 32 ff. – Zur Mannschaftsstärke siehe dort 46 f. sowie 10 u. 18.

uns in der hölzernen Baracke an der Westmauer und in den Turmzimmern untergebracht. Die Zahl von 50 Mann ist auch durch die Ausmaße des Kastells insofern bedingt, da zu seiner Verteidigung nach meiner Schätzung mindestens vier Mann je Turm und acht Mann für jede Kurtine zur Verfügung zu sein hatten, um das Vorfeld effektiv durch Beschuß oder Bewurf bestreichen zu können.

Das Wegfallen der Feuerstellen in der dritten Periode deutet auf die vollständige 'Limitaneisierung' der in En Boqeq stationierten Truppe. Ähnlich wie in Nessana scheint das Kastell – abgesehen vom Alarmzustand – nur von einem kleinen Nucleus gehalten worden zu sein. Andererseits wird das Kastell, ebenfalls wie Nessana, mehr administrativen Zwecken gedient haben³⁵. Die große Anzahl der Glasscherben deutet auf eine Stapelung von Pflanzenölen oder Essenzen hin, wie sie in den Plantagen zu Füßen des Kastells gewonnen wurden. Da En Geddi und Umgebung seit altjüdischer und dann herodianischer Zeit Staatsdomänenland enthielt, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch hier Reichsdomänen oder Salti auf irgend eine Weise mit dem Limitan-Milizwesen verquickt worden sind. Gehören alle acht Papyrusfragmente, die im Südost-Turm ausgegraben wurden, in dieselbe Epoche, so wurden sie während der dritten Phase ausgefertigt. Prof. Turner, der die Entzifferung freundlicherweise übernommen hat, hat das erste ihm zugesandte kleine Fragment vorläufig wie folgt gedeutet³⁶: 'It seems to me that the fragment of papyrus uses in tabulated form on the left-hand side the Greek word $\kappa\epsilon\chi\rho\epsilon\omicron\sigma\tau\iota\tau\epsilon$ which I think is a way of writing $\kappa\epsilon\chi\rho\epsilon\acute{\omega}\sigma\tau\eta\tau\alpha$ and must mean either ›money has been lent‹ or ›somebody is owed‹. Each time the word occurs in full it is followed by a statement of the sum set out in nomismatia. It looks as though the mainly destroyed top line had the same formula, but the fourth line seems to have had something different. Too much is missing for us to know what actually is recorded by this transaction. One might speculate on advances out of soldiers' pay to soldiers or loans for other purposes. The repetition of the formula would lead one to expect that there would be either a differentiation by money or by date. I should imagine this fragment ought to be allocated to the sixth century after Christ.'

Da die früheren Wohntrakte jetzt also vor allem administrativen und Lagerzwecken dienten, wurden die Kochherde für die ständige Besatzung, die wohl vor allem in den Turmkammern hauste, in die Passagen verlegt, die vom Hof zu den Türmen führten. So wurde im 'Raum 2', d. h. in der Passage zum Nordost-Turm, eine Reihe von drei Feuerstellen entlang der Nordwand des Osttraktes ausgegraben (Bild 3). Parallel dazu erscheint eine Feuerstelle der dritten Schicht in der Nordost-Ecke von 'Raum 5', der Passage zum Südost-Turm. Das Auftreten von mindestens einem Herd in Raum 4 in der 4. Phase deutet auf die Evakuierung der Oase und die ständige Bewohnung des Kastells durch hierher geflüchtete Grenzler hin.

Während der dritten Phase ist auch das Christentum im Kastell durch die Kreuzimpressionen auf den spätrömischen Schalen (Bild 12) und auf einem Silbertäfel-

³⁵ M. Gichon, Roman Frontier Cities in the Negev. In: Quintus Congr. Lim. Rom. Stud. (Zagreb 1963) 205 mit Anm.

³⁶ Brieflich am 4. 12. 1969. – Entgeltiger Bericht schon in Händen des Verfassers. Siehe Bonner Jahrb. 172, 1972.

chen bezeugt. Unter besonderen Lichtbedingungen läßt sich zumindest ein von den Arabern (?) über dem Eingang zum Nordost-Turm verwischtes Kreuz mit Sicherheit ausmachen.

Ob das Kastell erstürmt oder übergeben wurde, und ob hier wie an anderen Punkten die Grenzler noch in die früh-arabische Zeit hinein weiterlebten, bis die sedentäre Ansiedlung im 9. Jahrhundert verkümmert und verschwindet, muß noch ermittelt werden³⁷. Rohe Einbauten im Kastellinnern würden wir sogar in die Mameluckenzeit oder in die ottomanische Periode deuten, da die Rote-Meer-Mineralien damals zur Salpetergewinnung für Schießpulverzwecke erneutes Interesse erweckt haben. Dagegen spricht, daß nur ganz vereinzelt arabische Scherben und noch weniger der Mameluckenzeit gefunden worden sind. Eine Münze des Quansuh el Ghuri, die mir als von En Boqeḡ kommend von einem Beduinen verkauft wurde, beweist alleine nichts.

Die Wiederbelebung der Oase En Boqeḡ hat eigentlich erst während des letzten Jahrzehntes begonnen. Bezeichnenderweise begann der Wiederaufbau unter dem Schutze, den die landwirtschaftliche Milizeinheit (Hechasut Nahal) von En Geddi gewährte.

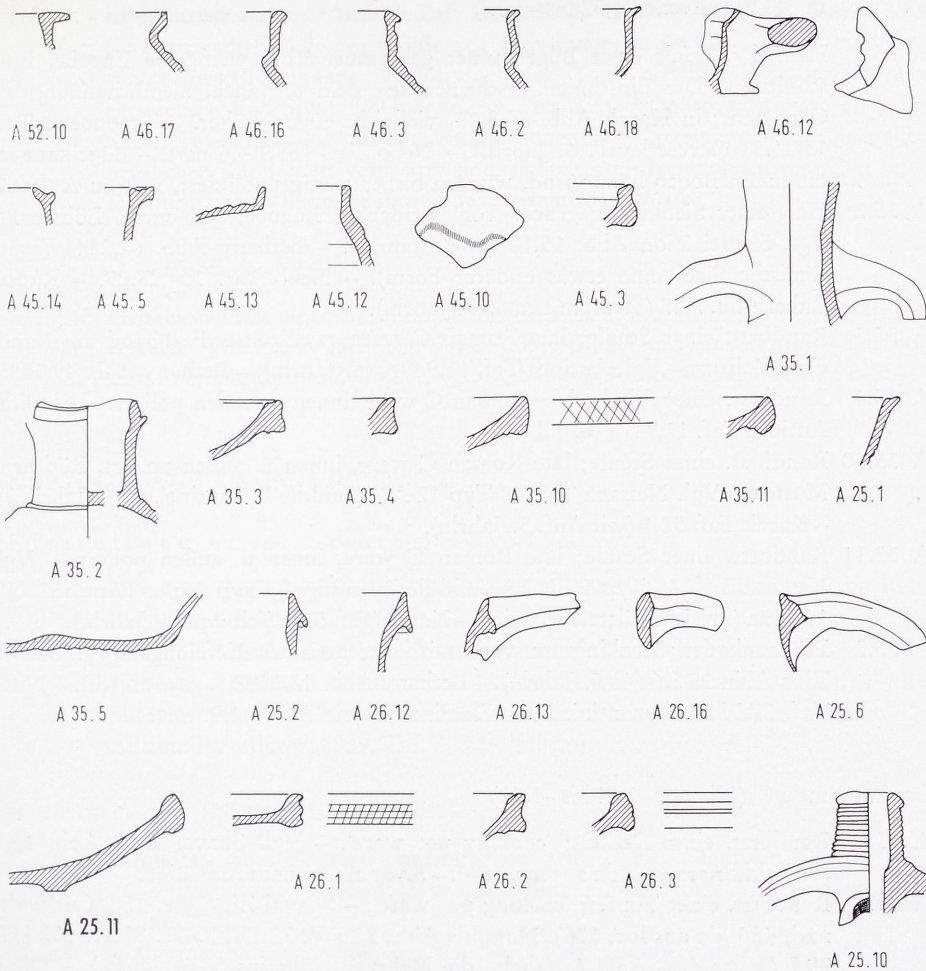
KERAMIK AUS RAUM 1 (A) (Bild 11)³⁸

Stratum IV (Niveau -1,57 bis -1,62)

- A 52.10 Hals- u. Randbrst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl.: Samaria Abb. 71,7 (Roman 3); 72,9 (Roman 4).
- A 46.17 Hals und Schulter eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. Tyropoeon Taf. 13,33.34 (lower Byz. level). – Samaria Sebaste Abb. 72,14 (Roman 4). – Alayik 25 f. Typ 72 (spätestens Ende 3. Jahrh.). – Karak Taf. 57,1 (pre church, d. h. vor frühem 5. Jahrh.). – Ähnlich: Beth Shean Taf. 30,32.
- A 46.16 Hals- u. Randbrst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. North-Wall 32 Abb. 16,7; 49 Abb. 23,18 (im Kontext mit Ware des 4. Jahrh.).
- A 46.3 Hals- u. Randbrst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. North-Wall (wie zu Nr. A 46.16). – Nessana 7. 11. 13 Typ 134 (1. Jahrh. bis zur früh-arabischen Zeit).
- A 46.2 Hals- u. Randbrst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. wie zu Nr. A 46.16. – Samaria Sebaste 290 Abb. 71 (Roman 3a; 3. bis 5. Jahrh.).
- A 46.18 Rand- u. Wandbrst. eines Deckels; 'cooking pot ware' – Vgl. Nitla Taf. 16,25 (byzantinisch [S. 34]). – Jerash Taf. 12 RS/X57 (zweite Hälfte 3. Jahrh.). – Nessana Form 80 (ungefähr).
- A 46.12 Hals u. Henkel einer Kanne; gelbbrauner Ton, weißgelbe Engobe.
- A 46.7 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware. – Vgl. Samaria Sebaste Abb. 84,16 (4. Jahrh.). – Antioch Taf. 11,941k (Anf. 5. Jahrh.). (Ohne Bild.)
- A 45.14 Randbrst. u. Hals eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Mampsis 42 Abb. 5,69 VII (4. Jahrh.). – Nachkomme der herodianischen Form, etwa Ramat Rahel Abb. 28,8.9.
- A 45.5 Hals- u. Randbrst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. Mampsis 42 Abb. 5,70 V (Ende 4. Jahrh.).

³⁷ z. B. Nessana: C. J. Kraemer, Nessana II (Princeton 1958) 8 ff.

³⁸ Abgekürzt zitierte Literatur siehe S. 406.



11 Keramik aus Raum 1 (A). – Maßstab 1 : 3.

- A 45.13 Schulterbrst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. wie zu A 46.17.
- A 45.12 Wandbrst. einer Flasche; gelbbrauner Ton, weißgelbe Engobe. – Vgl. Bethany Abb. 59,4825; 62,3261. 2588. 2800. 3163 (byzantinisch). – Tyropoeon 12. 33 ('below street level'. 4. Jahrh. [?]. Anderer Ton). – Herodianischer Prototyp z. B. Dominus Flevit 131 Abb. 30,4.
- A 45.10 Wandbrst. einer Schale; chamoisfarbene Hochpolitur, eingeschnittenes Wellenband. – Vgl. Bethany 270 Abb. 53,3835 (byzantinisch). – North-Wall 13 Abb. 8,3,4 (byzantinisch). – Nessana Taf. 50 Typ 35 A 3. – Siyar El Ghanam 72 Abb. 26,6.13.17. – Nebo 114 Abb. 13,47. – Nitla Taf. 29 N 49. – Ramat Rahel Abb. 22,14
- A 45.3 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware. – Vgl. Antioch Taf. 11,941K (Anf. 5. Jahrh.). – Athenian Agora Taf. 9,209 (400–700). – Samaria Abb. 84,16 (4. Jahrh.; Unterteil reicher gegliedert). – Tyropoeon Taf. 14,3 (4.–5. Jahrh.; breiter).

Stratum III (Niveau -1,32 bis -1,57)

- A 35.1 Henkel u. Hals einer Bügelkanne; gelbgrauer Ton, weißgelbe Engobe, Einschnitte. – Die Einschnitte erscheinen seit dem 6. Jahrh. ziemlich häufig als Ornament; in Karak Abb. 56,8.11, vielleicht etwas früher. – Tyropoeon Taf. 15,21.31 ('street level', 6. Jahrh.). – Nebo Taf. 155,1.4.6 usw. – Bügelkannen, die in En Boqeq häufig sind, wurden bisher wenig publiziert, vgl. zu A 25.10.
- A 35.2 Hals einer Siebkanne; grauer Ton, weißgraue Engobe, Sieb mit 3 Löchern. – Vgl. Shavei Zion Abb. 15,10 (4.–6. Jahrh.). – Bethany Abb. 62,2441 (spät-römische Siebkanne etwas anderer Form). – Nebo Taf. 154,28.29. – Ramat Rahel Abb. 7,25 (Stratum IIa, 6.–7. Jahrh.).
- A 35.3 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware; weißgelbes Farbband am Rand, ohne Politur. – Vgl. Antioch Taf. 11,949K (6. Jahrh.). – Bethany Abb. 49,3085.
- A 35.4 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, innen u. außen poliert. – Ähnlich: Antioch Taf. 11,947a (6. Jahrh.).
- A 35.10 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, innen u. außen poliert, Rädchen-Muster. – Vgl. Nessana Taf. 48 Typ 12 A 7 ('middle Byzantine', 5.–6. Jahrh.?). – Karak Taf. 52,1 (seit Anf. 5. Jahrh.).
- A 35.11 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, innen u. außen poliert. – Vgl. Nessana Taf. 48 Typ 12 A 3.8 ('middle Byzantine'); Typ 25,1. – Antioch Taf. 11,949a (zweite Hälfte 6. Jahrh.). – Karak Taf. 52,1 (seit Anf. 5. Jahrh.).
- A 35.5 Pfannenboden; 'cooking pot ware' mit konzentrischer Riefelung. – Vgl. Shavai Zion Abb. 15,5.6 (4.–6. Jahrh.). – Bethany Abb. 47,7298 (byzantinisch). – Nitla Taf. 27 N 22 (byzantinisch). – Dominus Fleuit Abb. 31,9.

Stratum II (Niveau -1,14 bis -1,32)

- A 25.1 Randbrst. eines Deckels; 'cooking pot ware'. – Vgl. Shavai Zion Abb. 15,1 (vielleicht nach 486, da aus loc. 106). – Siyar el Ghanam Abb. 24,1.
- A 25.2 Randbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Shavai Zion Fig. 15,2 (vielleicht nach 486, da aus loc. 106). Mampsis Abb. 5,76 V. 72 IV. 73 II. 81 II. 103 III. 79 I (Mitte 4. – Anf. 7. Jahrh., die Mehrzahl fällt ins 5.–6. Jahrh.). – Diese Randform, die in herodianischer Zeit einsetzt (z. B. Ramat Rahel Abb. 34,19) und im 2. Jahrh. verschwindet, hat sich aus Formen des 3. Jahrh. heraus wieder entwickelt. – Vgl. Jebel Jofeh Taf. 26,9.12.105.
- A 26.12 Randbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. zu A 25.2. – Stark vertreten auch in Nitla 34 Typ 11 ('Byzantine').
- A 26.13 Randbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. zu A 26.12.
- A 26.16 Randbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Karak Taf. 57,1 (pre church, d. h. vor frühem 5. Jahrh.). – Dieses Brst. ist entweder nicht in seinem Kontext aufgefunden worden oder beweist das Überleben älterer Formen (vgl. zu A 25.2).
- A 25.6 Rand- u. Henkelbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. zu A 25.2.
- A 25.11 Rand- u. Bodenbrst. einer Schale; 'Late' late Roman C ware. – Vgl. zu A 26.3.
- A 26.1 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, beiderseits poliert, Rädchen-Gittermuster auf dem Rand. – Vgl. Athenian Agora Taf. 9,208 (4.–7. Jahrh.).
- A 26.2 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, Unterteil des Randes geriefelt, unpoliert. – Vgl. Athenian Agora Taf. 9,209 (4.–7. Jahrh.). – Antioch Taf. 11,941K (Anf. 5. Jahrh.). – Karak Taf. 52,11.15.18 (4.–7. Jahrh.). – Samaria Sebaste Abb. 84,16 (4. Jahrh.). – Tyropoeon Taf. 14,3 (4.–5. Jahrh.).
- A 26.3 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware. – Da keine genauen Vergleichs-

stücke existieren vgl. Antioch Taf. 11,949K (6. Jahrh.). – Bethany Abb. 49,3085 (byzantinisch). – Die Form läßt sich auch anderswo ins 6.–7. Jahrh. einordnen.

- A 25.10 Hals einer Bügelkanne; hellolivfarbener Ton, gelbliche Engobe, der Hals geriefelt. – Vgl. Siyar El Ghanam 59 Abb. 17,9 ? (spätbyzantinisch ?). – Beth Shean Taf. 31,26. – Nach den Publikationen sind Bügelkannen, die im palästinensischen Raum weit verbreitet sind, in spätrömisch-byzantinischer Zeit selten. Die publizierten Beispiele sind in der Form nicht identisch.

Niveau –0,95 bis –1,46

- A 27.10 Henkel u. Hals einer Bügelkanne mit Sieb; hellgrauer Ton, grüngelbe Engobe. Kerben. – Vgl. zu A 35.2 (Sieb) und A 35.1 (Bügel und Einschnitte). – Die Form geht in früh-arabische Zeit über, vgl. Bethany 393 Abb. 48,3974. (Ohne Bild.)

KERAMIK AUS RAUM 4 (C) (Bild 12)

Kiesfüllung unter Stratum IV (–1,94)

- C 76.1 Öllampe; Ton beigefarben, 'Jerusalem Slipper'-Typ. Strichmuster in Relief, Knopfenkel fehlt. – Vgl. Sileth ed Dhar 47 ff. (SubType XVA und B, 4.–6. Jahrh.). – Bull. American Schools Oriental Research 55, 1953, 47 ff. (4.–6. Jahrh.). – Bethany 174 ff. Abb. 16. 17 (terminus a quo 3. Jahrh.). – Beth Shearim 145 Abb. 24 (zweite Hälfte 4. Jahrh.). – Ain Yabrud: Quart. Dep. Antiqu. Palestine 6, 1939, Taf. 7. 8 (4. Jahrh.).

Stratum IV (Niveau –1,28 bis –1,44)

- C 39.1 Randbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. Mampsis Abb. 5,69 VII. 70 V (4. Jahrh. / Ende 4. Jahrh.). – Shavai Zion Abb. 15,2 (terminus a quo 4. Jahrh.).
- C 39.5 Hals eines Kruges; weißgelber Ton, weißgelbe Engobe, glatte Ofl. – Vgl. North-Wall Abb. 14,1 ('Shaft B lowest layer').

Niveau –1,10 bis –1,28

- C 31a.2 Hals eines Kruges; gelbbrauner Ton, gelbbraune Engobe (?). – Vgl. Alayiq Taf. 25,X53.X88 ('late Roman'). – Tyropoeon Taf. 11,35–38 ('low level', 4.–5. Jahrh. ?). – Samaria Sebaste Abb. 72,3 ('Roman 4', 4. Jahrh.).
- C 31a.5 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, innen u. außen poliert, Rädchenmuster auf dem Rand.
- C 31a.6 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, ähnlich C 31a.5, jedoch ohne Rädchenmuster, polierte Engobe abgesprungen.
- C 31b.3 Hals eines Kruges; hellgrauer Ton, keine Engobe. – Vgl. Karak Taf. 55,3 (Graben J 9.1, spätbyzantinisch ?). (Ohne Bild.)
- C 31b.4 Hals eines Kruges; wie C 31b.3. – Vgl. North-Wall 10 Abb. 6,12 (3.–4. Jahrh.); 45 Abb. 21,1 (3.–4. Jahrh.).
- C 31a.8 Wand- u. Randbrst. einer Kasserolle; 'cooking pot ware'. – Karak Taf. 54,13 ('pre church', 4. Jahrh.).
- C 31b.5 Randbrst. einer Schale; late Roman C ware, Rädchenmuster auf dem Rand, Politur abgesprungen. – Athenian Agora Taf. 9,203.209 (4.–7. Jahrh.). – Samaria

Sebaste Abb. 84,13.14.16 (3.–4. Jahrh.). – Nessana Abb. 4,14c1. – Karak Taf. 52,19.

- C 31b.6 Wandbrst. einer Schale; late Roman C ware, innen poliert. – Vgl. zu C 31b.5; Karak Taf. 52,15.18.20 (5.–7. Jahrh.).
- C 31b.7 Wandbrst. einer Schale; wie C 31b.6, Rädchenmuster am Rand – Vgl. zu C 31b.5. (Ohne Bild.)

Stratum III (Niveau –0,77 bis 1,10)

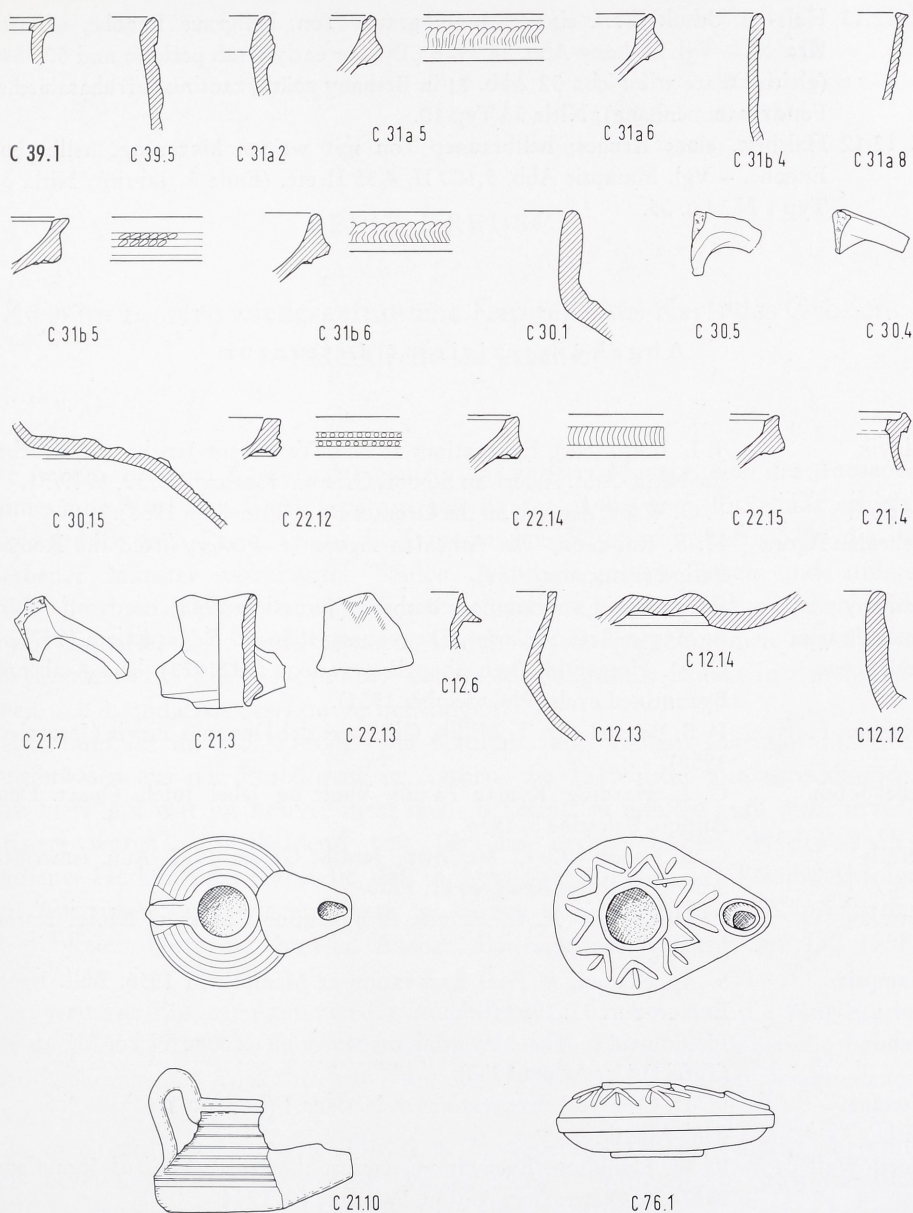
- C 30.1 Hals u. Randbrst. eines Kruges; olivgrauer Kern, gelbliche Seiten, weißgelbe Engobe. – Vgl. North-Wall 30 f. Abb. 16,1.2 (early Byzantine); Mampsis Abb. 4,42 VI. 43 V (Ende 4. Jahrh.).
- C 30.5 Henkel u. Brst. eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. Mampsis Abb. 5,78 IV. 72 IV (5. Jahrh.; dort auch spätere Beispiele); Bethany Abb. 46,7298 (byzantinisch).
- C 30.4 Henkel u. Brst eines Kochtopfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. zu C 30.5.
- C 30.15 Schulterbrst. eines Kruges; hellbrauner Kern, gelbgraue Engobe, Schulter gerippt. – Vgl. North-Wall 46 Abb. 21,6–9 (5.–7. Jahrh.); Sileth edh Dhar Abb. 32,1–3; Shavai Zion Abb. 11,11 (gef. zusammen mit Glas des 5.–6. Jahrh.).
- C 22.12 Randbrst. einer Schale; late Roman C, unpoliert, dunkler Streifen am Rand mit Rädchenmuster. – Vgl. Athenian Agora Taf. 9,208 (4.–7. Jahrh.); Nessana Abb. 4,14C1 (late Roman and Byzantine); Karak Taf. 52,15 ('pre church', Anf. 5. Jahrh.). 16; Samaria Sebaste Abb. 84,11.16 (5. Jahrh.); Mampsis Abb. 45 III (6. Jahrh.).
- C 22.14 Randbrst. einer Schale; late Roman C, unpoliert, am Rand Rädchenmuster. – Vgl. zu C 22.12.
- C 22.15 Randbrst. einer Schale; late Roman C, unpoliert, am Rand Rädchenmuster. – Vgl. zu C 22.12.
- C 22.16 Randbrst. einer Schale; late Roman C, innen poliert, am Rand dunkler Streifen. – Vgl. zu C 22.12. (Ohne Bild.)

Stratum II (Niveau –0,65 bis –0,77)

- C 21.10 Öllampe; hellrotbrauner Ton, gut gebrannte 'cooking pot ware', Wände gerillt. – Vgl. Sileth edh Dhar 40 ff. Typ IX (5.–6. Jahrh.); Maon 6,9.10 (6. Jahrh.); weitere Beispiele bei Sileth edh Dhar.
- C 21.4 Halsbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware', scharfe Rille auf dem Rand. – Vgl. Shavai Zion Abb. 15,1.2.3.5.9 (byzantinisch).
- C 21.7 Hals u. Henkel eines Topfes; wie C 21.4. – Vgl. zu C 21.4.
- C 21.3 Hals eines Henkelkruges; hellbrauner Kern mit grober Magerung, gelbweiße Engobe. – Vgl. Ramat Rahel Abb. 8,10 (Stratum II a, 6.–7. Jahrh.) und 23,7; Karak Taf. 56,8 ('church', da nicht unter dem Fußboden gefunden, 6.–7. Jahrh.). – Vgl. auch zu A 25.10.

Stratum II oder I (Niveau –0,40 bis –0,77)

- C 22.13 Bodenbrst. einer Schale; late Roman C ware mit eingestempeltem Kreuz. – Vgl. Karak Taf. 31,6 ('plot C', kurz vor oder nach der Zerstörung der Kirche, erste Hälfte 7. Jahrh.); Nessana Taf. 59.C1.2.



12 Keramik aus Raum 4 (C). – Maßstab 1 : 3.

Stratum I (Niveau -0,45 bis -0,65)

- C 12.6 Randbrst. eines Topfes; 'cooking pot ware'. – Vgl. Mamphis 75 I. 79 I. 73 II. 81 II (7. Jahrh.); Bethany Abb. 46,3931. 3935 (byzantinisch); Nitla 34 Typ 11 (byzantinisch-früharabisch).
- C 12.14 Bodenbrst. eines Kruges; gelbbrauner Ton, gelbe Engobe, konkav. – Vgl. Bethany Taf. 114,3 (Cisterne 45, mittelbyzantinisch-früharabisch), Abb. 62,4218. 3862 (derselbe typische Boden. Aus Cave 35, Übergangszeit byzantinisch/arabische Periode); Nebo 32 Abb. 2 (Ende-Mitte 7. Jahrh., auch früharabisch).

- C 12.13 Hals- u. Schulterbrst. einer Kanne; grauer Ton, hellgraue Engobe, scharfer Kragen. – Vgl. Bethany Abb. 48,3976 ('Byz. or early Arab period') und 60,3586 (gleiche Ware wie Nebo 32 Abb. 2; in Bethany spätbyzantinisch/früharabischer Fundzusammenhang); Nitla 33 Typ 10.
- C 12.12 Halsbrst. eines Kruges; hellbrauner Ton mit weißer Magerung, hellbraune Engobe. – Vgl. Mampsis Abb. 5,100 II, 4,35 II etc. (Ende 6. Jahrh.); Nitla 32 Typ 1 N 34 u. 35.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alayik J. L. Kelso (ed.), *Excavations at New Testament Jericho and Khirbet En-Nitla*. Ann. American Schools Oriental Research 29/30, 1949/51.
- Antioch F. O. Wagé, *Antioch on the Orontes IV 1* (Princeton 1958).
- Athenian Agora H. S. Robinson, *The Athenian Agora II. Pottery from the Roman Period* (Princeton 1959).
- Bethany F. J. Saller, *Excavations at Bethany* (Jerusalem 1948).
- Beth Shearim B. Mazar, *Beth She'arim, Excavations 1936–40, I* (Jerusalem 1957).
- Beth Shean G. M. Fitzgerald, *Beth Shan Excavations (1921–23). The Arab and Byzantine Levels* (Philadelphia 1931).
- Dominus Flevit P. B. Bagatti – J. T. Millik, *Gli Scavi del Dominus Flevit* (Jerusalem 1958).
- Jebel Jofeh G. L. Harding, *Roman Family Vault on Jebel Jofeh*. Quart. Dep. Antiqu. Palestine 5, 1934.
- Jerash C. S. Fisher – C. C. McCown, *Jerash: Gerasa 1930*. Ann. American Schools Oriental Research 11, 1930.
- Karak P. Delougaz – R. C. Haines, *A Byzantine Church at Kh. el Karak* (Chicago 1960).
- Mampsis S. Appelbaum, *A Trial Excavation at Mampsis in 1956*. Bull. Israel Explor. Soc. 23, 1959 (hebr.).
- Nebo H. Schneider, *The Memorial of Moses on Mount Nebo, III u. IV (Tafeln)* (Jerusalem 1950).
- Nessana H.-D. Colt (ed.), *Excavations at Nessana I* (London 1962).
- Nitla siehe Alayik.
- North Wall R. W. Hamilton, *Excavations against the North Wall of Jerusalem, 1937–38*. Quart. Dep. Antiqu. Palestine 10, 1944.
- Ramat Rahel Y. Aharoni, *Excavations at Ramat Rahel 1961–62* (Rom 1964).
- Samaria G. A. Reisner u. a., *Harvard Excavations at Samaria 1908–10* (Cambridge, Mass. 1924).
- Samaria Sebaste J. W. u. Q. M. Crowfoot u. a., *Samaria Sebaste III* (London 1957).
- Shavei Zion M. W. Prausnitz, *Excavations at Shavei Zion* (Rom 1967).
- Sileth ed Dhar O. R. Sellers – D. C. Beramki, *A Roman Byzantine Burial Cave in Northern Palestine*. Bull. American Schools Oriental Research Suppl. 15–16 (1935).
- Siyar el Ghanam V. Corbo, *Gli Scavi di Kh. Siyar El Ghanam* (Jerusalem 1955).
- Tyropoeon J. W. Crowfoot – G. M. Fitzgerald, *Excavations in the Tyropoeon Valley*. Ann. Palestine Explor. Fund 5, 1927.